

»Leselenz ist gelebtes Europa«

Heute endet der Hausacher Leselenz: Resümee der Festivalleiter José F. A. Oliver und Ulrike Wörner

VON CLAUDIA RAMSTEINER

Nach zehn intensiven Literaturtagen endet heute, Freitag, mit den letzten Lesungen der Woche »kinderleicht & lesejung« der Hausacher Leselenz. Die beiden Festivalleiter José F. A. Oliver und Ulrike Wörner wurden von den literarischen Gästen aus aller Welt für ihre umsichtige Organisation mit Lob überschüttet – und mit ihnen die vielen ehrenamtlichen Helfer, die dazu beitrugen. Wir batzen die beiden um ein kurzes Resümee.

■ **Welches waren die schönsten Momente für Sie im diesjährigen Leselenz?**

JOSÉ F. A. OLIVER: Der gesamte Leselenz war gelebtes Europa. Literatur beweist, dass es Respekt und Würde gibt und einen Umgangston, der Herz und Geist öffnet.

ULRIKE WÖRNER: Immer die, nach einer Veranstaltung, wenn das Publikum und der Autor oder die Autorin strahlen.

■ **Wovor hatten Sie zuvor am meisten Bammel?**

OLIVER: Dass ich bei der Organisation nicht alles bedacht hatte.

WÖRNER: Vor den beiden größten Unsicherheitsfaktoren: die Deutsche Bahn und das Wetter.

■ **Ein Festival mit einem Etat von 150.000 Euro vorwiegend mit ehrenamtlichen Kräften zu organisieren, ist kaum vorstellbar. Kocht es da im Hintergrund auch mal über?**

OLIVER: Nein, ich schalte den Herd rechtzeitig ab.

WÖRNER: Kochen ist immer gut, denn da wo Literatur ist, ist auch viel Hunger

■ **Kann man Ihren Einsatz als Festivalleiter in Stunden berechnen?**

OLIVER: Nach dem Leselenz ist vor dem Leselenz.

WÖRNER: Nein.

■ **Was überwiegt nun – der Abschiedsschmerz oder die Freude, dass nun wieder Zeit ist für anderes?**

OLIVER: Das Gefühl, dass alles gutgegangen ist.

WÖRNER: Die Freude auf den 20. Leselenz.



Das Gastgeschenk an die Autoren, Werkstattleiter und Moderatoren war ein Gedicht von Emily Dickinson, das Ulrike Wörner nach fast jeder Lesung in Englisch und Schriftdeutsch las und von José F. A. Oliver ins Alemannische übertragen wurde (siehe »Stichwort«). Ausgedruckt als Geschenk war es zudem auch in Blindenschrift.

Foto: Claudia Ramsteiner

■ **Zeit für anderes – was hat jetzt erst einmal Priorität?**

OLIVER: Zumindest für ein paar Tage: Schlafen und Nachdenken.

WÖRNER: Meine Wohnung nach dem Wasserschaden trocknen, letzte Korrekturen am Buch, das ich in den letzten Monaten – zusammen mit Tilman Rau – geschrieben habe und noch a andere Projekte.

■ **Wissen Sie eigentlich, wie oft Sie über diese Leselenz-Tage das Gedicht von der Wiese und der Biene gelesen haben?**

OLIVER: Einmal – und immer wieder anders. Nach dem Motto: »Zum e Leselenz zmöche, bruchts e ... und oi ... un e huffe Helfer. DANKE!

STICHWORT

»Oi Kleepflonz und e Biin«

Wer vielen Lesungen des Hausacher Leselenz' zuhörte, der kannte es am Schluss auswendig: das Gedicht von Emily Dickinson, das die Gäste als Gastgeschenk bekamen – ins Alemannische übersetzt von José Oliver und das Ganze auch in Blindenschrift:

To make a prairie
it takes a clover

and one bee,
one clover, and a bee,
and revery.
The revery alone will do,
if bees are few.

Zum e Matte zmöche longt
e Kleepflonz un oi Biin,
oi Kleepflonz un e Biin,
un pfupfre sotts.
S Pfupfre älloi duets
albot au
isch d Biin mol zkhäp.

WÖRNER: Ich glaube, es waren 14-mal plus noch dazu zwei Proben mit den Gebärdendolmetscherinnen Sabine Schemel und Vera Kolbe – und dann ein missglückter

Versuch, es auswendig aufzusagen.

Einen weiteren Bericht vom Hausacher Leselenz lesen Sie auf der Kulturseite.

HAUSACHER
LESE
LENZ